

# AN 232 A VERTISSEMENT.

II e  
314

BIBLIOTHEK  
PONICKAVIAN

**E**s ist zwar bereits im vorigen Jahre ein kurz Avertissement von einem, von Endes- benannten, neu erfundenen musicalischen Instrumente, dem einer der größten jetzt lebenden Tonkünstler den Namen Clavecin Roial beygeleget hat, bekannt gemacht worden; allein, die Unzulänglichkeit dieses Avertissements, das Verlangen verschiedener Musike Liebhaber, nur gedachtes Instrument näher kennen zu lernen, hat diese anderweite Nachricht, von dessen Beschaffenheit, Wirkung, und Tractation veranlassen.

Dieses Clavecin Roial ist, dem äußerlichen Ansehn nach, nichts anders, als ein ordinaires aus 5. complecten Octaven von F bis f bestehendes Clavier, eben so bezogen, mit nicht mehr und nicht weniger Drahtsaiten, 3. Ellen lang, 23. Zoll breit, 10. Zoll hoch. Statt der Riele und messingenen Tangenten werden die Töne der verschiedenen Züge oder Register, deren sechs in allem sind, durch hölzernerne Hämmerchen hervorgebracht; der Resonanzboden hat eine leichte Decke von Lauff mit dünner Pappe unterlegt, so wie auch der übrige obere Theil des Instruments, auf welcher Decke ein Pult dergestalt angebracht ist, daß nicht der mindeste Staub hinein dringen kann. Es steht auf einem Gestelle, an welchem sich unten linker Hand drey Pedaltritte, No. 1. 2. und 3. befinden, rechter Hand aber noch ein dergleichen Tritt No. 4. angebracht ist. Vermittelt dieser Pedaltritte, welche durch Abstracte oben in das Maschinenwerk eingreifen, werden alle Veränderungen in der größten Geschwindigkeit, mitten im Spielen bewirkt, ohne daß der Künstler eine Hand von dem Manual wegrühren darf, ja er kann sogar, jeden einzeln Ton, stark oder schwach, angeben.

I. Wenn der Musckverständige das Instrument an und für sich, wie es ist, ohne einen von obigen Tritten zu berühren, bearbeitet, so hat es die völlige Stärke eines Flügels oder Clavecins, mit dem Unterschiede, daß die Töne im Bass weit länger nachhalten. Ist er geschickt im Selbsterfinden, reich an eigenen Gedanken, und weiß dieses Nachhalten der Bässe kunstmäßig zu nutzen, so wird er dem Ohre die angenehmsten Harmonien vorzutragen im Stande seyn. Erfordert sein Thema, oder wenn er vom Papiere spielt, daß er mit Geschwindigkeit aus einem Ton in den andern gehen muß, wo das Nachklingen in den Bass eine Verwirrung der Töne verursachen könnte, so nimmt er es weg, indem er den linken Fuß auf den mittelsten Pedaltritt No. 2. setzt. Durchs bloße, stärkere oder schwächere Anschlagen der Claves hat er die Gradation des pianissimo, piano, forte, und des fortissimo, wenn er den Tritt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(BAALE)

5281 VI  
Tritt No. 4. mit dem rechten Fuß berührt, wodurch sich die leichte Decke über den Resonanzboden, weniger oder mehr, nach seinem Belieben, erhebt, in seiner Gewalt.

II. Wenn der mittelfte Tritt No. 2. angetreten wird, und der Fuß darauf stehen bleibt, so ist dieses Instrument einem Flügel oder Clavecin gleich, eben so stark im Klang, und kann bey einer vollständigen Music so gut gebraucht werden, als bey dem Accompanement der Recitative; die Töne schneiden sich ab, so rein, als durch Federkiele, und halten nach, sobald man die Hände liegen läßt; man ist Herr von dem Piano und forte blos durch den Anschlag, und von dem fortissimo, durch Berührung des Pedaltritts No. 4. welcher die Decke über dem Resonanzboden öffnet, und dem Klange freyern Ausbruch verschafft: ein Vorzug, dessen sich das Clavecin nicht rühmen kann, und wo ich allemal, doch nur forte und piano nicht anders haben kann, als daß ich von einem Manual aufs andere gehe.

III. Wird der linke Fuß auf den Pedaltritt No. 1. gesetzt, so habe ich den Klang einer Harfe vollkommen rein und natürlich, die Töne kurz abgesetzt und schnarrend, als wären sie von Darmsaiten gezeugt, die schönsten arpeggio im Discant und Bass, so wie hier zugleich die gebrochenen Octaven. Der Harfenist selbst, falls er dieses Instrument horet, ohne zu sehen, und es zumalen von einem Künstler gespielt wird, der das, was auf der Harfe auszurücken ist, kennt, kann hintergangen werden. Er wird Töne und Harmonien zu vernehmen kriegen, die entweder auf seinem Instrumente gar nicht, oder mit großer Mühe und kaum halbvollkommen, hervorzubringen sind.

IV. Läßt man den linken Fuß auf dem Tritt No. 1. liegen, und nimmt dazu den Tritt No. 3. so entsteht dadurch der Klang einer Laute, und ein Kenner dieses Instruments, wird einen Zuhörer in der Ferne gar leicht dahin bringen können, daß er glaubt, er höre wirklich eine Laute, nur muß er sich blos auf gebrochene Ausdrücke einlassen, die Bässe allemal doppelt nehmen, und nicht zu viel damit machen wollen. Auf Schwebungen und Verzerrungen kann er sich nicht einlassen; es bleiben diese allemal ein, der Laute, unnachahmlicher Vorzug. Durch Aufhebung des rechten Fußes vom Tritt No. 3. und wiederdrauffetzen, kann der Spieler die Harfe und Laute, auf eine dem Ohre sehr angenehme Art, ohne die Hand vom Manual zu bringen, abwechseln lassen. Auch hier bleibt das forte und Piano, durch den Anschlag in seiner Hand.

V. Der Pedaltritt No. 3. allein mit dem rechten Fuße niedergedrückt, macht den Pantalón, dieses nunmehr fast ganz, wegen seiner vielen Schwierigkeiten, abgekommene Instrument aus. Diejenigen denen es nicht ganz fremd ist, werden nicht in Abrede seyn, daß sie etwas sehr ähnliches zu hören bekommen. Die Töne in den Bässen sind stark, voll und nachhaltend;

haltend; man kann sie aber, durch Hilfe des Tritts No. 2. so oft abschneiden, als man will, so wie oben, wenn dieses Clavecin roial ohne Zuthun eines Registers, gespielt wird. Die Hauptsache, und wo die Nachahmung des Pantalons glücklich seyn soll, kommt hier freylich wiederum auf den Kenner dieses Instruments an.

VI. Endlich entsteht, wenn ich zu dem niedergedrückten Pedaltritt No. 3. den Tritt No. 2. zu Hilfe nehme, und beyde Füße darauf ruhen lasse, das sogenannte Piano forte, welches lediglich durch den schwächern und stärkern Anschlag erzeugt wird. Es sind bisher so verschiedene Arten von diesem Instrumente, in Ansehung der Größe, der Construction und der Töne, zum Vorschein kommen, daß es fast unmöglich ist, eine bestimmte, und auf alle dieselben passende Beschreibung davon zu geben. Hier ist es bloß eine an dem Clavecin roial angebrachte Veränderung, der ich den Namen Piano forte zu geben, um so weniger Bedenken getragen habe, weil der dadurch verursachte Klang demjenigen ganz ähnlich ist, welchen die unter diesem Namen bisher bekannt gewordene Instrumente, gemeinlich zu haben pflegen. Der stärkere Anschlag bringt halb gedämpfte, der schwächere ganz gedämpfte Töne hervor; bey jenen hört man ein metallenes scharfes Mitnachklingen, bey diesen aber ist es stumpf, sanft, und in beyden Fällen, zum Accompagnement bey dem Singen, vorzüglich geschickt. So viel und auch nicht mehr hat man bisher durch das Piano forte als ein besonders Instrument betrachtet, bewerkstelligen können.

Dieses sind die sechs Veränderungen, die man sich von dem Clavecin roial versprechen, und die der Erfinder desselben jedermann gewähren kann. Er läßt dem Clavecin und dem Clavier ihre Vorzüge, sie sind vollkommen, jedes in seiner Art, er hofft und schmeichelt sich aber, daß Kenner und Liebhaber der Music seinem Instrumente eben diese Gerechtigkeit zugestehen, und, nach der genauesten Untersuchung, einräumen werden, daß, wer eines dergleichen besitzt, jene beyde gar wohl entbehren kann. Es ist dieses aber nicht der einzige Umstand, der demselben seinen Werth giebt. Die Geschwindigkeit, mit der es sich spielen läßt, die wenige auf die Stimmung zu wendende Mühe, die Leichtigkeit, mit der man, wenn ja etwas wandelbar daran wird, oder zu stocken anfängt, sich selbst helfen kann, und die Bequemlichkeit, mit der es von einem Ort zum andern zu transportiren ist, verdienen eine vorzügliche Aufmerksamkeit. Es läßt sich so leicht tractiren, als ein Clavier; ein Kind von 6. Jahren kann, mit der mindesten Anwendung seiner Fingerkraft, dasselbe bearbeiten, und alle Töne, mit der größten Behendigkeit, deutlich angeben. Vermöge der innern Construction, und der wenigen Saiten, mit denen es bezogen ist, braucht es wenig Stimmung, es hält sich zu ganzen Monathen, und wenn ja, durch Kälte oder Wärme, durch trockne oder feuchte Luft, sich einige Töne in etwas ziehen, so kann jeder, der nur mit dem Stimmgewehr

QK No 314

x 3055346

hammer umzugehen weiß, und, ob er die Saiten anziehen oder nachlassen soll, gelernt hat, dem Uebelklang abhelfen. Sollte an dem Maschinenwerk etwas stocken oder wandelbar werden, wofür doch auf alle Weise gesorgt ist, so ist dasselbe so eingerichtet, daß man es, mit sammt dem Manual, herausziehen, und woran es liege, gar leicht finden, und selbst abändern kann. Wäre dieses aber jemanden zu beschwerlich, so ist der schlechteste Tischler auf dem Lande, allemal geschickt genug, diese Reparaturen gut und tüchtig zu fertigen.

Zum Transportiren ist nicht leicht ein Instrument bequemer, es kann! zu 100, und mehr Meilen, zu Wasser und Lande, verführt werden, ohne daß es, wenn es nur gut eingepackt ist, im geringsten schadhast wird. Hiervon ist die Probe schon mehr als einmal gemacht worden.

Es hat diesem Instrumente noch kein Tonkünstler, der es gesehen, und untersucht hat, seinen Beyfall versagt; um so vielmehr verspricht sich Endesbenannter, dessen Erfinder eine gütige Aufnahme dieses Avertissements bey dem geneigten Publico.

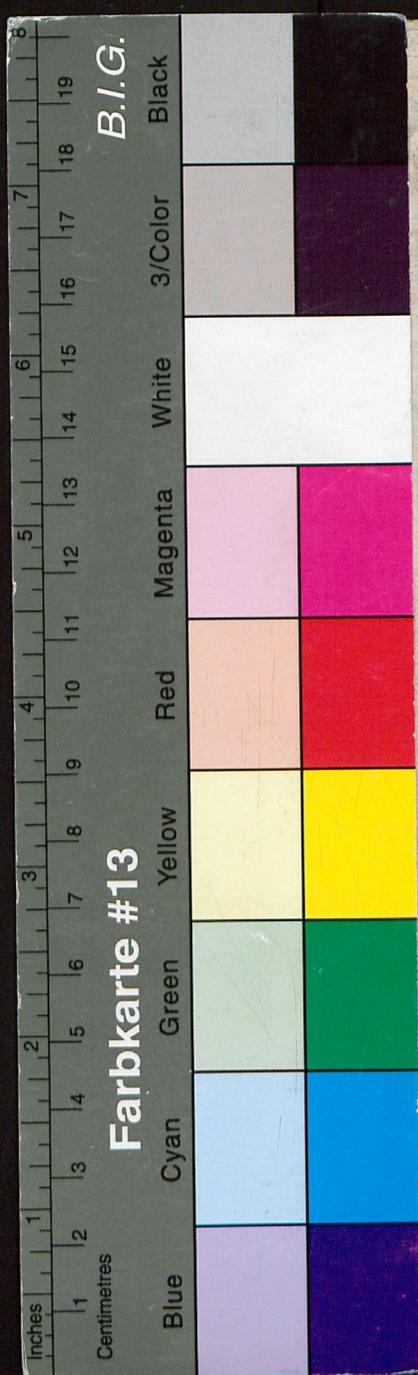
Wer nun ein solches Clavecin royal verlangt, darf sich entweder an ihn selbst, oder an die Hilscherische Buchhandlung in Dresden wenden. Von Rosen oder Larisholz sauber furnirt, kostet eines 36. von Nußbaum 30. und von Eichenholz, ebenfalls aufs reinlichste gearbeitet, nicht mehr als 28. Ducaten. Die innere Güte aber ist durchgängig einetley.

Dresden den 24. September, 1775.

**Johann Gottlob Wagner,**  
Orgel und Instrumentmacher.

M.C





AN 232 A VERTISSEMENT.

He 314  
BIBLIOTHEK  
PONICKAVIAN

Es ist zwar bereits im vorigen Jahre ein kurz Avertissement von einem, von Cinesen benannten, neu erfundenen musicalischen Instrumente, dem einer der größten jetzt lebenden Tonkünstler den Namen Clavecin Royal beygeleget hat, bekannt gemacht worden; allein, die Unzulänglichkeit dieses Avertissements, das Verlangen verschiedener Musieliebhaber, nur gedachtes Instrument näher kennen zu lernen, hat diese anderweite Nachricht, von dessen Beschaffenheit, Wirkung, und Tractation veranlassen.

Dieses Clavecin Royal ist, dem äußerlichen Ansehn nach, nichts anders, als ein ordinaires aus 5. complecten Octaven von  $F$  bis  $f$  bestehendes Clavier, eben so bezogen, mit nicht mehr und nicht weniger Drahtsaiten, 3. Ellen lang, 23. Zoll breit, 10. Zoll hoch. Statt der Riele und messingenen Tangenten werden die Töne der verschiedenenzüge oder Register, deren sechs in allem sind, durch hölzerne Hämmerchen hervorgebracht; der Resonanzboden hat eine leichte Decke von Tafft mit dünner Pappe unterlegt, so wie auch der übrige obere Theil des Instruments, auf welcher Decke ein Pult dergestalt angebracht ist, daß nicht der mindeste Staub hinein dringen kann. Es steht auf einem Gestelle, an welchem sich unten linker Hand drey Pedaltritte, No. 1, 2, und 3. befinden, rechter Hand aber noch ein dergleichen Tritt No. 4. angebracht ist. Vermittelt dieser Pedaltritte, welche durch Abstracte oben in das Maschinenwerk eingreifen, werden alle Veränderungen in der größten Geschwindigkeit, mitten im Spielen bewirkt, ohne daß der Künstler eine Hand von dem Manual wegrühren darf, ja er kann sogar, jeden einzeln Ton, stark oder schwach, angeben.

I. Wenn der Musseverständige das Instrument an und für sich, wie es ist, ohne einen von obigen Tritten zu berühren, bearbeitet, so hat es die völlige Stärke eines Flügels oder Clavecins, mit dem Unterschiede, daß die Töne im Bass weit länger nachhalten. Ist er geschickt im Selbsterfinden, reich an eigenen Gedanken, und weiß dieses Nachhalten der Bässe kunstmäßig zu nutzen, so wird er dem Ohre die angenehmsten Harmonien vorzutragen im Stande seyn. Erfordert sein Thema, oder wenn er vom Papiere spielt, daß er mit Geschwindigkeit aus einem Ton in den andern gehen muß, wo das Nachklagen in den Bässen eine Verwirrung der Töne verursachen könnte, so nimmt er es weg, indem er den linken Fuß auf den mittelsten Pedaltritt No. 2. setzt. Durchs bloße, stärkere oder schwächere Anschlagen der Claves hat er die Gradation des pianissimo, piano, forte, und des fortissimo, wenn er den Tritt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(BAALE)